

ein sehr schlechtes Materiale für seine Bauten liefern, vielleicht dass einmal der Sandstein von Flachau bei der Ausführung der beantragten Eisenbahn eine wichtigere Rolle spielen wird.

VI.

Notiz über den Strontianit von Radoboj.

Von W. Haidinger.

Mitgetheilt in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 3. December 1850.

Neue Localitäten seltenerer, wenn auch bekannter Species, finden sich wohl immerfort, so wie der Fleiss der Forscher und Sammler weiter dringt. Es ist indessen nicht ohne Interesse, sie auch einzeln der Aufmerksamkeit zu würdigen, um nach und nach zu Uebersichten zu gelangen, namentlich wenn sie, wie es hier der Fall ist, doch eigentlich weniger in grössern Mengen vorkommende Stoffe enthalten. Ich habe auf die Verbreitung der strontianhaltigen Species längs der Alpen und Karpathen bei einer frühern Veranlassung (Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften. III. 103) hingewiesen, Bex, Weissenstein bei Solothurn, Baden, Aarau, Greiner im Zillertal (seitdem auch Hall in Tirol), Leogang, Hallstatt, Hetzendorf bei Wien, Skotschau in Schlesien, Bochnia in Galizien, Herrengrund, ferner die Scisseralpe, Monte Viale, Montecchio maggiore. Der Körper selbst ist allerdings sehr verbreitet, indem er sich in geringer Menge fast in jeder Varietät von Aragon gefunden hat, eben so wie sich die Borsäure so sehr häufig in Turmalinen findet, während die eigentlichen Borsäure enthaltenden Species Datolit, Boracit, Sassolin nur selten sind, und wie ich in dem Märzhefte 1849 der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften nachwies, wenigstens die in Europa in einer merkwürdigen Ausdehnung nach einer Hauptrichtung vorkommen.

Radoboj ist für das Vorkommen der Strontianspecies der in Bezug auf Alpen und Karpathen vorgerückteste Punct nach Südost. Das Vorkommen daselbst wurde früher wenigstens traditionell öfters erwähnt. Die Angaben bezogen sich aber wahrscheinlich nur auf den Faserkalk, der grösstentheils selbst nicht einmal der dem Strontianit so ähnliche Aragon, sondern Kalkspath ist. Hier ist endlich wirklicher Strontianit, mit allen Eigenschaften desselben, wenn auch nur in feinen, etwa vier Linien langen spiessigen Krystallen kugelförmig gruppirt, wie diess auch so oft an der Varietät von Braunsdorf bei Freiberg vorkommt. Farbe gelblichweiss. Die 5 Zoll lange, 3 Zoll breite Druse liegt in dem mit Mergel gemengten Schwefel. Unter den feinen Krystallen von Strontianit zeigt sich hin und wieder Kalkspath, auch etwas Quarz in Krystallen. Bekanntlich kommt der Schwefel zu Radoboj in kugelförmigen Massen vor, und zwar finden sich diese nach der Mittheilung von Hrn. Dr. v. Ettingshausen selbst in dem eigentlichen Revier der reicheren Anbrüche partienweise reichlicher zusammen-

gehäuft. Auch ist diejenige Austheilung den Bergleuten dort sehr bekannt und neuerlich wieder von Herrn v. Morlot (siehe dieses Jahrbuch 1850, Heft II, Seite 268) in Erinnerung gebracht, dass, wenn man von dem Vorkommen der Kugeln beginnend, in der schwefelhaltigen Schicht gegen auswärts zu hinarbeitet, noch bevor man das gänzlich Taube erreicht, noch eine Gegend angetroffen wird, wo zwar auch Kugeln vorkommen, aber Kugeln von dunkelgrauem grobkörnigen Kalkspath. In einer dieser Kugeln fand ich kleine weisse Krystalle, dem orthotypen System angehörig, ganz von der Form des Cölestins. Ich erwartete, dass sie sich auch wirklich als Cölestin erweisen würden, wie sich insbesondere wegen des Zusammenvorkommens von Cölestin und Schwefel in Sicilien erwarten liess, aber die genauere Prüfung gab Schwerspath. Ein Bild der Erscheinung der Schwefelkugeln, umgeben von Kalkspathkugeln, in der Mergelablagerung gibt die Vorstellung einer Schwefelwasserstoffquelle in einem Schlammsumpfe, wo am Rande der schwefelsaure Baryt, der kohlen saure Kalk an der Grenze der verschiedenartigen Zustände des Wassers, dessen Gehalt an festen Stoffen durch diese verschiedenen Zustände bedingt ist, niedergeschlagen werden, während sich unmittelbar zunächst an der Emanation der Schwefel abscheidet und während der beständigen Bewegung des Wassers zusammenballt.

VII.

Der Gymnit von Fleims.

Nach L. Liebener von J. Oellacher.

Von W. Haidinger.

Mitgetheilt in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 3. December 1850

Der k. k. Herr Ober-Bauinspector L. Liebener in Innsbruck sandte vor wenigen Tagen einige ausgezeichnete Stücke einer kürzlich in Tirol neu aufgefundenen Mineralvarietät ein, die Herr Bauinspector Joh. Vorhauser im Fleimsertthale in Südtirol entdeckt hatte, nebst einer Beschreibung derselben, die sich auf die von den beiden Herren gemeinschaftlich unternommene Untersuchung gründet. Herr Apotheker J. Oellacher übernahm die chemische Bearbeitung, und auch von ihm ist gleichzeitig das Ergebniss seiner Forschungen eingegangen.

Man unterscheidet an den Stücken deutlich dreierlei Varietäten, eine stark durchscheinende gelbliche, eine mehr undurchsichtige weisse und eine weisse erdige. Auf die erstere bezogen sich namentlich die chemischen Untersuchungen, sie sind auch eigentlich die ausgezeichnetsten Varietäten, auf die sich das Schema der Species bezieht, das aus Herrn Liebener's Mittheilungen zusammengestellt wurde.

1. Form und Masse. Amorph. Unregelmässig begränzte Körner oder Schalen, aneinanderschliessend oder die durchsichtigen Theile zuweilen von